

Karin Myria Pickl

Diagnose durch erkennendes Fühlen

Medizinische Radiästhesie-Diagnostik (MRD) in der täglichen Praxis

Diagnose mit der Wünschelrute – und das soll funktionieren? Die medizinische Radiästhesie kann ein sehr wertvolles, ergänzendes Diagnose-Verfahren in der Heilpraxis sein – zum Beispiel um erste Verdachtsdiagnosen zu verifizieren und präzisieren, die vorrangigen Symptome und ihre möglichen Ursachen schneller zu erkennen oder einen detaillierten Therapieplan zu erstellen. Und das ohne teure Instrumente und aufwändige Verfahren, ohne für den Patienten unangenehme, stressige und beängstigende Prozeduren.

Bipolarität als Lebensgrundlage

Alles Sein auf der Erde besteht aus Atomen. Ohne Atome gäbe es weder Existenz noch Bewegung. Und Atome gibt es nur in Verbindung mit Energie. Ob belebte oder unbelebte Materie – alles besteht aus Atomen und hat eine charakteristische Energie. Für Atome wie auch für Energie gelten gleiche Gesetze – Gesetze, auf denen das Leben aufbaut: Der Zusammenhalt der Atome in einem Molekül, die Verbindung der Moleküle untereinander, der Zusammenschluss zu größeren Geweben und so weiter ... Der wesentliche Faktor für diese Fähigkeit des Zusammenhaltens ist die Bipolarität. Gegensätzliche Pole in den Atomen erzeugen Spannung, Ströme und Magnetfelder. „Das gesamte Leben auf Erden verdankt seine Existenz dem Gesamtspannungsfeld der Bipolarität im Atom“ schreibt der Naturarzt Natale Ferronato.

Alles Leben auf der Erde besteht demnach aus Energie, alles ist durch Energie miteinander verbunden – auch wir Menschen. Alles Wirken untereinander geschieht über Energien – ob nun beispielsweise mechanisch, chemisch oder mental (das Denken ist ebenfalls nur mit Energie möglich). Und unsere Sinneszentrale, auch Gefühlsorgan oder der „sechste Sinn“ genannt, sendet und empfängt Botschaften durch Energien. Diese Sinneszentrale verbindet und koordiniert die fünf klassischen Sinne Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten und steht in fast ständiger Kommunikation mit dem Gehirn und dem Körper. Wer radiästhetisch arbeiten möchte, muss diesen sechsten Sinn in sich aktivieren und trainieren.

Kommunikation mit der Natur

Der Begriff „Radiästhesie“ ist zusammengesetzt aus den Bestandteilen „Radius“ (lat.) für Strahlen sowie „Aisthesis“ (griech.) für Wahrnehmung und bedeutet Strahlenfähigkeit. Ein

Rutengeher spürt mit Hilfe eines Radiästhesie-Gerätes zum Beispiel geopathische Störzonen wie Wasseradern, Erdstrahlen, elektromagnetische Gitternetze, alte Lagerstätten oder Quellen und Metalladern auf. Weitere Anwendungen gibt es in der Biologie, Psychologie wie eben auch in der Medizin und Naturheilkunde. Hier tritt der Therapeut mit dem Tensor oder Pendel in Kontakt mit dem Energiefeld des Patienten und kann nun dessen tiefgründigeres Wissen abfragen. Er nimmt die Energiewellen des Patienten in seinem Körpersystem auf, was zu Reaktionen im Nerven-Muskel-Skelett-System wie beispielsweise einem leichten Muskelzittern führt. Um wertbare Ergebnisse zu erhalten, ist neben dem korrekten, rein physikalischen Messvorgang auch die richtige Fragetechnik und innere Haltung des Therapeuten entscheidend (siehe Abschnitt „Die Anwendung“).

Medizinische Radiästhesie

Die medizinische Radiästhesie ist eine Unterform der Radiästhesie, die sich speziell für Anwendungen in der ärztlichen bzw. naturheilkundlichen Praxis eignet. Sie kann eingesetzt werden:

- als unterstützendes Diagnoseinstrument,
- um einen Notfall zu erkennen,
- zur Auswahl und optimalen Dosierung von Medikamenten,
- zur Testung von Lebensmitteln und anderen Materialien, die für die Gesundheit des Patienten eine Rolle spielen.

So lassen sich damit zum Beispiel auch Unverträglichkeiten und Allergien oder Schadstoffbelastungen von Gegenständen herausfinden. Es gibt spezielle Diagnose-Fragebögen, anhand derer der Behandler seine Aufnahmen hilfreich ergänzen kann. Nach entsprechender Schulung und Übung bietet die MRD allen heilkundlich Arbeitenden eine sehr wertvolle Ergänzung bei der Diagnose



Abb. 1: Heilpraktiker Michael Münch testet Lebensmittel mit dem Biotensor®

und Therapie, da durch diese Methode weitere Aspekte einbezogen werden, die sich über die gängigen Verfahren nicht oder nur mühsam feststellen lassen.

Die Anwendung

Eine erfolgreiche Anwendung der MRD basiert vor allem auf drei Grundpfeilern: Der Therapeut muss erstens das passende Radiästhesie-Instrument für sich finden, zweitens exakte Fragen stellen können und drittens während der Diagnose stets seine innere Haltung überprüfen.

1. Zu den gebräuchlichen Radiästhesie-Geräten zählen V-Ruten aus Holz oder Metall (Gabelruten, Schleifenruten), Winkelruten aus Metall sowie Pendelruten aus Metall und teilweise zusätzlichem Holz (Einhandruten, Biotensor® – eine Weiterentwicklung der Einhandrute, Pendel). Darüber hinaus können manche Menschen auch mit den bloßen Händen Energien erspüren oder ihre hell-sichtigen bzw. hell-fühligen oder hell-wissenden Fähigkeiten nutzen. Grundsätzlich sind Messungen mit allen genannten Geräten möglich, doch jeder Therapeut muss für sich das am besten geeignete Medium finden. Ein bei vielen Heilpraktikern bewährtes Radiästhesie-Instrument ist der Biotensor®.



Karin Myria Pickl

ist Diplom-Pädagogin, Journalistin und Autorin für Themen rund um bewusstes Leben und Reisen.

Kontakt:
karin.pickl@web.de

wird weltweit
seit vielen
Generationen
weitergegeben.

Doch erst mit den heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen zeigt sich, dass die Radiästhesie bei weitem kein magisches,

unerklärliches Phänomen ist, sondern sich auf rein physikalische Vorgänge zurückführen lässt.

... und kritisch betrachtet

Die Radiästhesie ist heute noch nicht wissenschaftlich erwiesen, wie viele Phänomene der Natur noch nicht „beweisbar“ sind. Möglicherweise liegt es vor allem daran, dass die Wissenschaft hauptsächlich mit dem rationalen Denken arbeitet, dabei aber wesentliche Lebensbereiche ausklammert und nicht das Ganze in ihre Erforschungen einbezieht. Der Spruch „Drei Ärzte, drei Meinungen“ trifft auch auf die Radiästhesie zu – auch hier gibt es keine hundertprozentigen Sicherheiten. Zudem ist jeder Therapeut zuallererst Mensch – mit seiner aktuellen Befindlichkeit, seinen Vorlieben und Abneigungen, seiner persönlichen Geschichte. Ihm gegenüber steht der Patient als Mensch – mit seinen Beschwerden, seinen Vorlieben und Abneigungen, seiner persönlichen Geschichte. Jede therapeutische Begegnung ist daher – wie jede menschliche Begegnung – einmalig, nicht zu wiederholen und daher schon nicht wissenschaftlich haltbar.

Dennoch: Gut geschulte und geübte Therapeuten, die im Reinen mit und ehrlich zu sich selbst sind, können mittels der MRD zumindest sehr ähnliche Ergebnisse erhalten, teilweise exakter als schulmedizinische Verfahren.



3. Bevor die eigentliche radiästhetische Messung beginnen kann, muss der Therapeut seine Absicht mittels eines klaren Willensentscheids an seine Sinneszentrale leiten. Er gibt seinem sechsten Sinn sozusagen den Auftrag, radiästhetische Signale zu empfangen und über das Nerven-Muskelskelett-System mitzuteilen. Je genauer der Auftrag formuliert ist, desto genauer kann die Antwort sein – je kürzer er gehalten ist, desto geringer ist das Fehlrisiko. Es ist entscheidend, sich ausführlich mit der richtigen Fragestellung zu befassen, denn auf falsch formulierte oder interpretierte Fragen können auch fast nur falsche Antworten folgen. Die Fragen müssen daher so klar, knapp und präzise wie möglich sein.

3. Schließlich kommt es noch auf die innere Haltung und Absicht an, mit der der Therapeut an die Diagnose herangeht. Er muss sich frei machen von allen Erwartungen, Vorüberlegungen, Annahmen, Ego-Spielen und Wünschen. Bedingungslose Ehrlichkeit, sich selbst und dem Patienten gegenüber, sind enorm wichtig, für den Patienten möglicherweise lebenswichtig. Weiterhin sollte sich der Behandler gut konzentrieren und seinen Geist gezielt auf die Diagnose ausrichten können.

Zur Überprüfung, ob das innere Messsystem korrekt ausgerichtet ist, kann der Behandler zum Beispiel immer wieder die (eindeutigen) Farben und Formen von Gegenständen im Raum abfragen. Auch Gegenprüfungen mit anderen Fragestellungen zum gleichen Thema helfen, das richtige Ergebnis klar einzugrenzen.

Ein kurzer Blick in die Geschichte der Radiästhesie

Wenngleich der Begriff „Radiästhesie“ erst 1930 durch den französischen Geistlichen Abbé Mermet L. Bouly geprägt wurde, hat das Rutengehen selbst wahrscheinlich uralte Wurzeln. Ulrich Holst, Autor des Buches „Rutengehen – Altes Wissen neu entdeckt“, vermutet, dass der Stab, mit dem Moses auf einen Felsen schlug und in der Wüste Wasser entdeckte, eine Art Wünschelrute gewesen sein könnte. Auch wurden Wünschelruten auf alten Fels- und Höhlenbildern wie als Grabbeigaben bei Funden aus vorchristlicher Zeit entdeckt.

Ob das Rutengehen in Europa
oder Feng Shui in Asien –
radiästhetisches Erfahrungswissen

Literaturhinweise

Holst, Ulrich: Rutengehen. Altes Wissen neu entdeckt. Ludwig Verlag 2001
Ferronato, Natale: Radiästhesie-Kurs mit dem Biotensor. Kürbis Verlag 1995